

Experte

Versuch einer vorläufigen Erklärung

Stichpunkte

in Kooperation mit der **Memory-Liga e. V. Zell a. H.**
sowie dem **Verband der Gehirntainer Deutschlands VGD®**
und **Wisiomed® Akademie Haslach (www.wisiomed.de)**

Die Unterlagen dürfen in jeder Weise in unveränderter Form unter Angabe des Herausgebers in nicht kommerzieller Weise verwendet werden!

Wir sind dankbar für Veränderungsvorschläge, Erweiterungen, Anregungen und Korrekturen, die sie uns jederzeit unter memoryfischer@gmx.de zukommen lassen können.

Studium generale

© Herausgeber: B. Fischer, 77736 Zell a.H., Birkenweg 19 Tel: 07835-548070 www.wisiomed.de

Experte

Herausgeber:

Prof. Dr. med. Bernd Fischer

Hirnforscher und Begründer der wissenschaftlichen Methode des

Integrativen/Interaktiven Hirnleistungstrainings IHT® und des Brainjogging®

sowie Mitbegründer des Gehirnjoggings. Autor/Koautor von mehr als 60 Büchern

und ca. 400 Veröffentlichungen. Chefarzt a. D. der ersten deutschen Memoryklinik.

Träger des Hirt - Preises. Präsident des Verbandes der Gehirntainer Deutschlands

VGD® und der Memory – Liga.

Adresse: 77736 Zell. a. H., Birkenweg 19, Tel. : 07835-548070 www.wissiomed.de

in Kooperation mit der **Memory-Liga e. V. Zell a. H.**

sowie dem **Verband der Gehirntainer Deutschlands VGD®**

und **Wissiomed® Akademie Haslach (www.wissiomed.de)**

Die Unterlagen dürfen in jeder Weise in unveränderter Form unter Angabe des Herausgebers in nicht kommerzieller Weise verwendet werden!

Wir sind dankbar für Veränderungsvorschläge, Erweiterungen, Anregungen und Korrekturen, die sie uns jederzeit unter memoryfischer@gmx.de zukommen lassen können.

© by B. Fischer

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved. Tous droits réservés.

WissIOMed® Akademie 77716 Haslach i. K., Eichenbachstr. 15, Tel. 07832-5828, Fax 07832- 4804, e - mail: wissiomed@t-online.de Internet:

www.WissIOMed.de

Literatur auf Anfrage

Edition 6

Korrespondenzadresse: Prof. Dr. med. Bernd Fischer, Birkenweg 19, 77736 Zell a. H., Tel: 07835-548070

Experte

Versuch einer vorläufigen Definition

Stichpunkte

Experte (Expertenwissen incl. Expertenstrategien)

Merkmale:

Hohe Wissensmenge; Menge an bestimmtem und strukturiertem Vorwissen.

Wissen wird sehr individuell erworben.

Erwerb eines Portfoliooptimierten Studium generale Wissens

Beispiele:

Philosophie

Studium generale

© Herausgeber: B. Fischer, 77736 Zell a.H, Birkenweg 19 Tel: 07835-548070 www.wisiomed.de

Experte

Wissen über kognitive und metakognitive Vorgänge, Wissen über Merkmale der

Kohärenz (Wissen, Management, Sinn)

Basiswissen über Logik, „Postulat der guten Begründung“ (d'Avis 2010)

Kommunikation,

Führung:

1. Führen durch das Argument
2. Innovationen ermöglichen; Systemsprünge 2. Ordnung hervorrufen: Das System wird verändert.
3. Güter und theoretisch strukturiertes Wissen sind die Grundlagen der Wachstums
4. Verhinderung der totalen Ökonomisierung des Wissens
5. Verhinderung von pseudoautonomen Selbstentfaltungen durch Werbung (Manipulation durch Aktivierung des Pertinenzfilter: Demonstration von Pseudopersonlichkeiten, Pseudobeziehungsnetzen usw.)

Information (erzeugbar, übertragbar, kopierbar): Grundgrößen unserer Welt:

Masse, Energie, Information mit korrespondierenden Informationsträgern. (d' Avis 2010)

- Informationsverarbeitung entfaltet sich zu einer Produktionskraft.

Einige Anmerkungen:

Die Informationsverarbeitung „infiltriert“ als gutartiges und produktiv-emergentes

Gewächs viele, wenn nicht fast alle Lebensbereiche. (d' Avis 2010)

- Der Computer ist zwar eine transklassische Maschine; sie formt nicht Energie, jedoch Information um. Dies geschieht nach vorgegebenen Regeln, die eine Singularität der Information verunmöglichen.

- Der Computer erzeugt die Illusion einer durchgehend virtuellen Welt, die jedoch jederzeit abschaltbar ist. (d' Avis 2010)

- Der Umgang mit dem Computer soll das Verhältnis von der kreativer Reflexionszeit: mechanischer Bearbeitungszeit nicht zu ungunsten des Zählers

verschieben. Damit würde der qualitative Aspekt der Arbeit zugunsten der

quantitativen verschoben.

Rhetorik

Dialektik

offene Gespräche: Fähigkeit, das eigene Wissen in Frage zu stellen

dialogische Emergenz: Fähigkeit neues Wissen nach der Dekonstruktion von altem

Wissen gemeinsam, jedoch identisch entstehen zu lassen. (Ontologie des Werdens)

Erwerb eines portfoliooptimierten Spezialwissens

Funktionales Training der voraussetzenden Fähigkeiten, nicht der Fertigkeiten:

Beispiele:

- Schnelligkeit der neuronalen Verknüpfungen: **Assoziationstraining**

- Fähigkeit des analogen Denkens: Die Disposition (Fähigkeit) zum analogen

Denken wird an Beispielen geübt. (Exposition)

Übertragung von Gedanken von einem gedanklichen System in eine anderes

(Transcodierung, Basisoziationen): Voraussetzung: Ruhen lassen der Fragestellungen

(Fokussierung, Defokussierung): Bildhafte Analogien entsprechen einem

komplexbildenden Superieren; dieses Bild muss anschließend mit rationaler

Technik mit einigem Aufwand dekodiert werden

Analoges Denken, analoges Verstehen, analoges Problemlösen

Eine homogene Wissensvermittlung gibt es nicht. „Die oberen 15% (IQ)

unterscheiden sich untereinander stärker als die mittleren 70%“. (Neubauer 2007)

Wissen um Schwierigkeiten beim Erlernen bestimmte Inhalte.

Wissenserwerb durch leichte Überforderung mit Aufforderungscharakter, die die selektive Aufmerksamkeit aktiviert. (kooperativer Informationsverarbeitung)

Wissen um die Entstehungsgeschichte ihres Wissensgebietes.

Erwerb von **metakognitiven** Fähigkeiten.

Wissen durch eigenes Erklären und eigene, selbst erarbeitete Lösungsbeispiele.

„Viele Länder aus dem Spitzenbereich zeigen, dass sie Kinder erst mit 14 Jahren in verschiedene Schultypen aufteilen. Bis dahin – so beweisen auch die Ergebnisse

der Unterrichtsforschung – kann man schulische Lerngelegenheiten so gestalten,

dass alle Schüler sich weiterentwickeln.“ (Stern et al. 2008)

Somit sind Lehrer notwendig, die eine mit Empathie verbundenen didaktische Reduktion von unterrichtsmaterial beherrschen, um Schüler wissen zu vermitteln, das sie freudig, interessiert mit einer Art autonomer Selbstqualifikation für sich aufnehmen, verwerten und weitergeben. Dies ist unabhängig von ideologischer Rechthaberei von Politikern.

Gut und möglichst **einfach strukturierte Wissensmenge** (incl. logisch gute Begründung der erfolgten Auswahl in Bezug auf die einfachstrukturierte Wissensmenge und Problemrepräsentationen); sinnvolles, sozial erworbenes Wissen; individuell sinnvolles Wissen. Sie können irrelevantes Wissen ausblenden. („Management by ignorance“)

Diese Vereinfachung ist jedoch nur eine didaktische Reduktion auf relevantes Wissen unter Auslassung von nichtrelevantem Wissen. Dies kann auch ein Überblickswissen im Gegensatz zu Detailwissen darstellen.

Es ist **keine monokausale Vereinfachung von Problemen.**

Diese Vereinfachungen begegnen uns in dogmatischen politischen (Diktaturen,

Rassismus, Kommunismus: Um diese System zu ändern, muss vorab eine schriftlich fixierte geistige Struktur oder ein Vorbild (z. B. Schweiz) bestehen, die für die Zeit nach der

Unterdrückung einen vorläufigen Leitfaden darstellen kann.) und religiösen Systemen und

im sozialen Bereich, wenn wir keinen multiperspektivischen Standpunkt

einnehmen, sondern Gefangene eines Systems werden. Wir denken nicht mehr über

die Grundlagen unseres automatischen Handelns nach. Hier ist der Ausdruck des

„terribles simplificateurs“ angebracht. (Burckhardt Jacob 1818-1987)

Heute sind z. B. Viele elektronische Leibeigene des multimedialen Systems ohne es zu merken und ohne darüber zu reflektieren.

Eine solche Vereinfachung des Austausches von Information kann bei zusätzlicher Sinnggebung zwischenzeitliche Wirkmächtigkeit erlangen. Dies ist sichtbar in China

und den arabischen Ländern. Hier zeigt sich, dass **Sinn** eine **Verminderung der multimedial** erzeugten Komplexität bewirkt.

Wenn der Sinn einer Maßnahme jedoch nicht mehr verstanden wird, wie z. B. bei

Finanzprodukten (Der Chef versteht nicht mehr oder will nicht mehr verstehen, was er

verkauft; er sieht nur noch den kurzfristigen Erfolg) kollabiert das System, „weil kein

gemeinsames Verständnis mehr, geschweige den ein gemeinsames Interesse an der

Frage gibt, wie“ das Finanzprodukt sich zusammensetzt und was für Risiken es

aufweist. (Sennet R: Schlauer, als der Chef erlaubt. Die Zeit, 24.03.2011, Nr. 13. 2011, S. 56)

Auch in Abhängigkeitsverhältnissen (Arbeitsmarkt: Chef-Angestellter) kann der Mensch auf einige Funktionen reduziert werden. Durch diese unausgesprochene, aber sozial wirksame Entwürdigung kann es dazu kommen, dass der „Untergebene“ wichtige Informationen zurückhalten. „Die Ungleichheit wirkt als ein ‚schrecklicher Vereinfacher‘, weil sie effektive Kommunikation und Zusammenarbeit verhindert. Der „Untergebene“ weiß oft mehr als der Chef. Dies muss der Chef wissen und auch motivierend einsetzen. Er muss auch wissen, „dass Innovationen eher den Weg von oben nach unten gehen wie umgekehrt.“

(Sennet R: Schlauer, als der Chef erlaubt. Die Zeit, 24.03.2011, Nr. 13. 2011, S. 56)

Er, der Chef muss seine Mitarbeiter ermuntern ihre Fähigkeiten zu entfalten, Fehler machen zu dürfen und Fehler als Chance begreifen zu dürfen. Dies ist die Grundlage für die Entfaltung echter Kreativität.

Experten wissen mit folgenden Informationsproblematiken kreativ umzugehen:

- Viele Informationen sind nicht mehr lokal und personell gebunden. Sie werden „verzweckt“ und weisen eine „Ortlosigkeit“ auf.
- - Das Wissen wandelt sich rasant. Es kommt zu einer Auflösung von Gewissheiten in Bezug auf Wissen und die universitären Einrichtungen.

Sie haben eine gut organisierte und flexible, jederzeit verfügbare

Wissensbasis mit gut vernetzten Begriffen und Strategien.

Strategischer Wissenserwerb (lernen zu lernen: Metalernen), personalisiertes

Studium generale in Form von Portfolio, persönliche Basiswerte,

intelligenter Austausch/Diskurs mit gegenseitig unabhängigen Personen

sind gefragter denn je.

Gute Abrufbarkeit des Wissens (Repräsentation und Abrufbarkeit des Wissens in

multimodaler Form: Sehen (Form, Farbe, Ergänzung: Priming), Fühlen (Beschaffenheit),

Bewegung, Hören, Riechen, Schmecken, Kommunikation (Sinn), Satz, Diagramm)

Permanente Situationsanpassung

Transferierbarkeit und Kontrolle des Wissens; dauernde intensive Übung (to be in the know; to remain in the know).

Am Expertenwissen kann aufgezeigt werden, dass bereichsspezifisches Wissen ohne strategisches Wissen nutzlos ist.

Studium generale

© Herausgeber: B. Fischer, 77736 Zell a.H, Birkenweg 19 Tel: 07835-548070 www.wisiomed.de

Experte

Strategien erwirbt man vorrangig durch eigenes Tun. Sie können mit kollektiver

Intelligenz gut umgehen, ihre Eigendynamik berücksichtigen, sich mit anderen

partizipatorisch vernetzen und für sich und andere nutzbar machen.

Sie können ohne Probleme Nutzen bieten, ohne Nutzen zu verlangen.

Erfolgreiche Handlungsstrategien können auch auf andere, relativ neue Gebiete übertragen werden.

Beispielsweise konnte der Nachweis erbracht werden, dass erfolgreiche Leiter von

Wirtschaftsunternehmen sich auch erfolgreich als Entwicklungshelfer betätigen

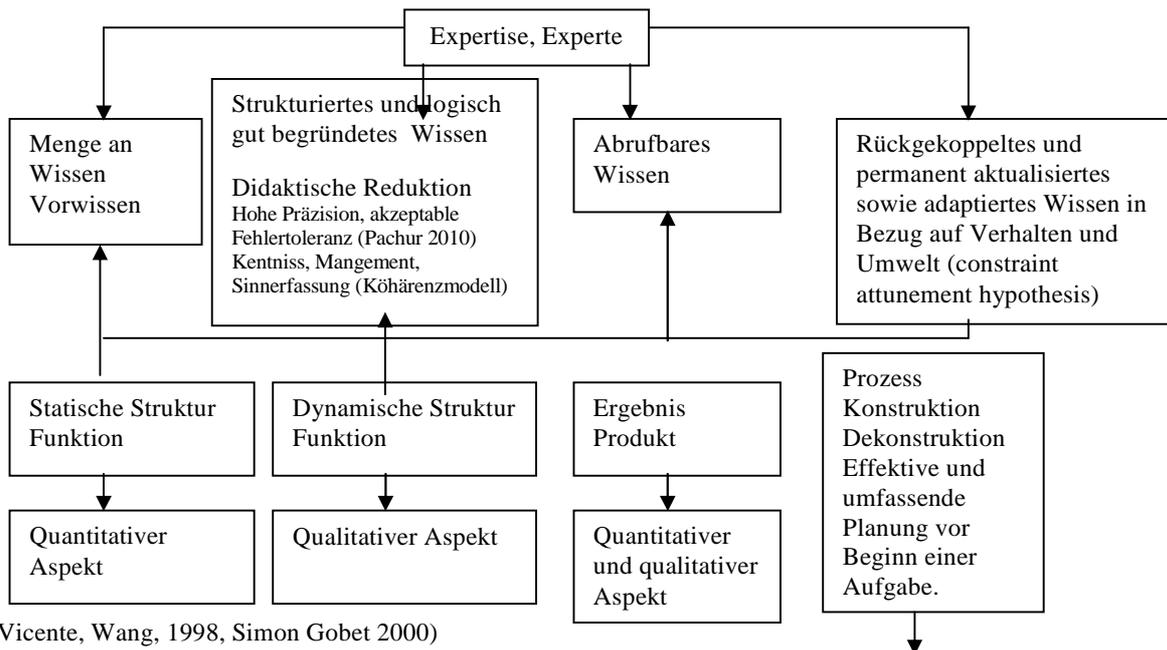
könnten. (Putz-Osterloh et al, 1987, Putz-Osterloh, 1991).

Sie weisen die Fähigkeit zur Selbstregulation inkl. Belohnungsaufschub,

Frustrationstoleranz und Emotionskontrolle auf.

Soziale Herkunft kann die Entfaltung vorhandener Ressourcen blockieren. (Neubauer

2007)



(Vicente, Wang, 1998, Simon Gobet 2000)

Quantitativer und qualitativer Aspekt

PS: In diktatorischen inkl. theokratischen und zukünftig vielleicht infokratischen Systemen sind Modellbildungen z. B. über Menschenwürde, Freiheit, Gerechtigkeit, Bildung (für Frauen) sehr wichtig; sie sollten jedoch **individuell** (oder in kleinsten Gruppen; 1:1 Relation) erzeugt und **maskiert** bleiben, um sehr langsam wachsen zu können, bzw. nicht vernichtet zu werden. Zumindest sollte die Fähigkeit, **Modelle** über essentielle Themen **bilden** zu können, ohne den Drang zu entwickeln, sie verbreiten, **geübt werden**. **Man könnte dies als die „silent mental power in crazy systems“ bezeichnen.**

Merkmale der Menschenwürde:

- 1. Humanitätsrechte. „Gutes tun und Böses lassen.“** Jeder Mensch, muss menschlich (A.d.V: lebensdienlich) behandelt werden, ohne Ausnahme er besitzt eine unveräußerliche und unantastbare Würde. (40 Hadit eund von an-Nawawi Nr. 13; Parlament der Weltreligionen, 1993)
- 2. Gleichheit vor dem Gesetz und Gleichberechtigung; Eine Kultur der Solidarität**
- 3. Religionsfreiheit und Gewissensfreiheit**
- 4. Wahlrechte**
- 5. Kultur der Toleranz und Gleichberechtigung**
- 6. Leben in Wahrhaftigkeit**
- 7. Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit**

Schraw G: Onthe development of adult Metacognition: In: Smith MC, Pourchot T, (eds.): Adult learning and development perspectives from educational psychology. Lawrence Erlbaum Assoc Publ. Mahwah 1998, 89-106

Simon HA, Gobet F (2000). Expertise effects in memory recall: A reply to Vicente and Wang. Psychological Reviews, 107, 583-600

Vicente KJ, Wang JH. (1998). An ecological theory of expertise in memory recall. Psychological Reviews 105, 33-57

Gute Experten sind auf ihrem Gebiet ca. 10-15 Jahre im Training. Sie verfügen über monetäre Ressourcen (um ihre Expertise erhalten zu können), Ausdauer und Motivation (Wagner, 1906).

Erfolgreiche Problemlöser sind Experten

1. Sie wissen, dass jedes Problem einmalig ist. Es erfordert neben klassischen und charakteristischen vor allem spezifische Lösungsansätze.

In vielen Situationen bringen einfache Faustregeln sogar mehr als aufwändige

Analysen. (Pachur 2010)

2. Sie weisen folgende Schlüsselqualifikationen auf: Lernkompetenz, rationale Kompetenz, soziale Kompetenz, innovative Kompetenz, interkulturelle und internationale Kompetenz, kritische Urteils- und Orientierungsfähigkeit, Fähigkeit zum schöpferischen Gestalten (kreative Kompetenz), Selektion der überbordenden Informationsmengen und Umgang mit entsprechenden Technologien, Kenntnis und Anwendung fach- und disziplinübergreifender Zusammenhänge. (Kohler J

Schlüsselkompetenzen und „employability“ im Bologna-Prozess: Konferenz Schlüsselkompetenzen: Schlüssel zu mehr (Aus-)Bildungsqualität und Beschäftigungsfähigkeit. Heidelberg, 22, 23.01.2004)

3. Sie wissen, dass Informationssammeln eine Randbedingung mit Grenzcharakter darstellt.

Ein zuviel an Information kann den Blick für Wichtiges und Alternativlösungen verstellen.

Sie sind fleißig, interessiert und motiviert.

Dies ist genauso wichtig wie eine gute Intelligenz, die ein Startkapital für das

Lernen darstellt, das mit Durchhaltevermögen, Training von Konzeptbildungen und

Training von Feinmotorik und Sensorik verkoppelt werden muss.

Dietrich E, Markman AB: Cognitive Dynamics Lawrence Erlbaum Associates Publishers, Mahwah, New Jersey, London 2000, 5-29

4. Sie kennen die Systeme des Kognitionskreislaufs und deren gegenseitigen Abhängigkeiten. Folgende Systeme des Kognitionskreislaufs sind ihnen strukturell vertraut:

Emotion

Aufmerksamkeit

Wahrnehmung

Arbeitsgedächtnis

- **Halten von Informationen**

- **Verarbeiten von Informationen**

-- **Reflexion von Informationen**

-- **Kreativität: Neuverarbeitung von Informationen ohne zu starke Bezugnahme auf Repräsentationsheuristiken und Vermeidung von Hystereseffekten mit dem Entschluss, die Idee ab einem bestimmten Zeitpunkt zu langfristig und dem impliziten Bedürfnis des Sozialgefüges entsprechend, zu realisieren.**

- **Exekutive**

Merkmale der Verarbeitungs- und Handlungsinitiierungs- und Überwachungszentrale (**Exekutive**) (dies entspricht **metakognitiven Aktivitäten** im Sinne der Reflexion bewusster strategischer und zielgerichteter Aktivitäten.

1. Dirigieren (koordinieren, konfigurieren, überwachen, bewerten, reflektieren) der Informationsverarbeitung in kognitiven, emotionalen und Handlungssystemen

2. Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit

3. **Bildung von Ordnungen** (Chunking) mit konsekutiver **Reduktion von Komplexität** und **Belohnung mit positiven Emotionen**. Dies entspricht einer **Erzeugung von Handlungsfähigkeit** in sich dauernd veränderten Lebensbedingungen.

4. Reflektieren

Metakognition

Metakognition ist die Fähigkeit über das eigene **Denken**, Lernen über die gesamte Kognition nachzudenken (funktionsorientiert), sich bei der Bearbeitung einer kognitiven Aufgabe zu **beobachten** (prozessorientiert) und die dabei beteiligten Lern und Denkprozesse effektiv zu **organisieren**. (ergebnisorientiert)

Sechs wesentliche Fragen über das Lernen zu lernen: (Metakognition)

Verfügungswissen, strukturelles Wissen, metakognitives Wissen

- Wissen über das eigene Wissen: Welches Wissen habe ich? Welches Wissen habe ich nicht? (Deklaratives metakognitives Wissen (Wissen über das eigene Denken und Wissen, Wissen über das Denken und Wissen anderer Personen; Wissen über Anforderungen an die eigene Kognition)
- Welche Strategien kenne ich? Prozedurales Wissen
- Welche Strategien wähle ich aus? Konditionales Wissen

Orientierungswissen, Regulation von Wissen

Prozedurales metakognitives Wissen: Kontrolle und Regulierung der bei der Bearbeitung von Lernaufgaben involvierten Ausführungsprozesse.

Hierin fließen auch die bisher erworbenen metakognitiven **Erfahrungen** und metakognitiven **Fertigkeiten** mit ein.

- Wie plane ich meinen Wissenserwerb? Wie führe ich einen kooperativen Wissenserwerb (kooperative Autonomie bzw. Selbstqualifikation/Emergenz), durch?

Metakognitive Erfahrungen: kognitive und emotionale Beurteilung der augenblicklichen Situation. Erinnerung an ähnliche Erfahrungen

Metakognitive Fertigkeiten: Verhalten in Bezug auf die Aufgabenstellung; Konzentration auf das Wesentliche

- Wie überprüfe ich meinen Wissenserwerb? Planung, Ausführung, Monitoring, Evaluation, inkl. Optimieren; Entfalten; verschränkte, lebensdienliche (biophile) Entfaltung (Emergenz)
- Wie beurteile ich meinen Wissenserwerb und meine Strategien zum Wissenserwerb?

s. a. Seel NM: Psychologie des Lernens. Lehrbuch für Pädagogen und Psychologen, Reinhardt, München, 2000

5. **Transformieren, Transkodieren** (Systemsprung 2. Ordnung: Das System wird qualitativ verändert!)

Denksysteme:

- **Visuell-räumliches Denken**

- **Assoziatives Denken** (sog. laterales Denken) inkl. Perspektivenwechsel und Transkodierung

- **Induktives Denken** inkl. analoges Denken,

Methode, vom besonderen Einzelfall auf das Allgemeine, Gesetzmäßige zu

schließen.

Generelle Möglichkeiten: Funktionsorientiert

Gleichheit

Verschiedenheit

Verschiedenheit und Gleichheit

Generelle Möglichkeiten: Ergebnisorientiert

Problemlösen mit Erkenntniszuwachs

Komplexes Problem: Merkmale (Fuzzy- problem- solving)

Variablenzahl : Wichtiges von Unwichtigem trennen

Variablenvernetzung: Wichtiges von Unwichtigem trennen.

Vereinfachen ohne Qualitätsverlust)

Transparenz: Gezielte Information beschaffen

Intransparenz: Gezielte Information beschaffen

Teamarbeit als gezielte Projektarbeit)

Erfassung von Merkmalen

Generalisierung = Gleichheit von Merkmalen

Klassen bilden

Klassen ergänzen, inkl. Synthesbarriere

Gemeinsamkeiten finden

Diskrimination = Verschiedenheit von Merkmalen

Unpassendes streichen

Kreuzklassifikation = Verschiedenheit und Gleichheit von Merkmalen

Z.B. Vierfelderschema (Klauer, 1993)

Erfassen von Beziehungen (Relationen)

- Beziehungserfassung: Gleichheit von Relationen

Folgen ordnen inkl. Interpolationsbarriere, dialektische Barriere

Folgen ergänzen

Analogien (Schlussfolgern durch Vergleich)

Einfache Analogie

Analoges Zuordnen

Vollständige Analogie

Analoges Verstehen

Analoges Problemlösen

Metaphern

Metaphorische Beschreibung

- Beziehungsunterscheidung: Verschiedenheit von Relationen, gestörte Folge
- Systembildung: Gleichheit und Verschiedenheit von Relationen
Matrize
Vollständige Analogie
Verschiedenheit und Gleichheit

Deduktives Denken (wahrheitserhaltendes Schließen)

Ableitung des Besonderen und Einzelnen vom Allgemeinen (wahrheitserhaltendes Schließen)

Erkenntnis des Einzelfalls durch ein allgemeines Gesetz.

Logische Ableitungen von Aussagen aus anderen Aussagen mithilfe logischer Schlussregeln.

Bei deduktiven Schließen wird der semantische Gehalt höchstens erhalten, dafür ist die Schlussfolgerung notwendig wahr.

Kategoriale Inferenz

Konditionale Inferenz, inkl.

Transitive (lineare) Inferenz

Räumlich relationales Denken

Zeitlich relationales Denken

Mehrfach quantifiziertes Denken

Logische Axiome: Prozessorientiert

Denkgesetze: Logische Axiome

1. Satz der Identität

2. Satz vom Widerspruch, Kontradiktion

3. Satz vom ausgeschlossenen Dritten, vom ausgeschlossenen Widerspruch

4. Satz vom zureichenden Grunde

Lernen

Langzeitgedächtnis inkl. Repräsentationsheuristik und Verfügbarkeitsheuristik in

Bezug auf Metakognition und Hystereseeffekte (Ankereffekte, Funktionale Gebundenheit eines Objekts oder Handlungsprogramms inkl.

Anwendungsfixierung, Verknüpfungsfixierung).

Erinnern

Handeln

Sprache – Kommunikation (Rhetorik, Dialektik, hermeneutischer Zirkel, verschränkte Emergenz)

5. Sie nutzen deshalb gezielt vor allem im kommunikativen Austausch mit anderen vielfältige Informationen.

6. Sie verfolgen eine zielgerichtete und vorausblickende Strategie.
7. Sie präsentieren ihre Ideen und Lösungen als System mit allen wichtigsten Funktionselementen.
8. Sie beziehen die Betroffenen bei der Problemanalyse und Problemlösung mit ein.
9. Sie ermöglichen, dass ein kontinuierlicher Wandel und ständige Verbesserungen möglich sind.
10. Sie haben eine gute Kenntnislage in Bezug auf die anstehende Problematik, sie können sie gut managen und sie sehen einen Sinn in der Aufgabe als Experte und Problemlöser. Diese drei Faktoren, Kenntnis, Management, Sinn, werden als erfolgreiche Zusammenhangsfaktoren, als Kohärenzfaktoren umschrieben.

Neubauer A, Stern E: Lernen macht intelligent. Warum Begabung gefördert werden muss. DVA 2007

Stern E, Neubauer A: Wissen entscheidet über den Erfolg. FAZ 21.05.2008, Nr. 117, S. B3

Pachur T: „ Ohne Fleiß zum Preis. Entscheiden wir uns besser, je mehr Informationen wir berücksichtigen? Nein, sagt der Psychologe T. Pachur von der Universität Basel. **In vielen Situationen bringen einfache Faustregeln sogar mehr als aufwändige Analysen.** Erfolgreiche Pokerspieler und Börsenmanager wissen das längst.“ Gehirn & Geist 7-8_2010, 18-22